Abh. Ber. Nat.kd. Mus. Mauritianum Altenburg 11 (1985) 3, S. 253–262

„Russische Minerale" im Naturkundlichen Museum Mauritianum Altenburg (Bezirk Leipzig)[1)2)]

Mit 2 Tafeln

PETER KÜHN

1. Zur Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes in Altenburg in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Geognosie

Im Altenburger Land war die Wirtschaft bis ins 19. Jahrhundert hinein durch agrare Produktion geprägt; Handel und Gewerbe waren nur auf die Städte beschränkt. Altenburg entwickelte sich zwischen 1815 und 1830 zur Industriestadt mit vielfältiger wirtschaftlicher Betätigung [2]. 1826 entstand nach wechselreicher staatlicher Entwicklung des Altenburger Landes innerhalb des Herzogtums Gotha-Altenburg das neue Herzogtum Sachsen-Altenburg, das territorial in einen Westkreis und einen Ostkreis aufgegliedert war. 1826 wurde Altenburg wieder Residenzstadt eines der vielen deutschen Kleinstaaten.

In die Zeit des Herzogtums Sachsen-Gotha-Altenburg fielen noch die Jahre der Kriege Napoleons. Altenburg spielte dabei eine beachtliche Rolle als Etappenstadt, zeitweise auch als Armeehauptquartier. 1805 bis 1815 waren in der 11000 Einwohner umfassenden Kleinstadt Altenburg und der näheren Umgebung nacheinander fast 1 Million Soldaten einquartiert. Nachhaltig wurde Altenburg 1813 in die Kriegsereignisse einbezogen: im April machte BLÜCHER Hauptquartier in Altenburg; der in der Schlacht von Großgörschen verwundete SCHARNHORST wurde nach Altenburg gebracht; kurze Zeit später diente Altenburg als französische Nachschubstation für den Schlesisch-Sächsischen Kriegsschauplatz; im Oktober erfolgte über Altenburg der Aufmarsch der russisch-preußisch-österreichischen Hauptarmee zur Völkerschlacht bei Leipzig; die Monarchen und Staatsmänner der Alliierten kamen nach Altenburg [2].

Mit der Herausbildung kapitalistischer Produktionsverhältnisse wuchs das gesellschaftliche Interesse an naturwissenschaftlichen Kenntnissen. Das führte in der Stadt Altenburg — abseits von den benachbarten Zentren der Naturwissenschaften wie Leipzig, Halle oder Jena — im Jahre 1817 zur Gründung der „Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg" (NFGdO). Diese lokale Vereinigung interessierter Bürger stellte sich die Aufgabe, die Natur zu erforschen, d. h. „zuvörderst Sammlungen von den Naturgegenständen des Altenburger Kreises anzulegen" [1]. Die neun Gründungsmitglieder kamen fast ausschließlich aus dem Bürgertum und standen zum großen Teil im Dienst der feudalistischen Landesverwaltung. Die erste „große Versammlung" (2. 7. 1817) besuchten 27 Teilnehmer. Die nächste Zusammenkunft (14. 7. 1817) behandelte medizinische Probleme und gedachte des einige Tage zuvor verstorbenen ABRAHAM GOTTLOB WERNER (1749–1817).

Die NFGdO erhielt aus dem Nachlaß des Jenaer Advokaten BECKER eine ungeordnete Mineralien- und Gesteinssammlung, die die erste Grundlage der geowissenschaftlichen Sammlungen des

---

[1)] Vortrag, gehalten anläßlich der Tagung „Geowissenschaftliche Sammlungen und Museen in Vergangenheit und Gegenwart", Freiberg (Sachsen), März 1982

[2)] HORST GROSSE in dankbarer Erinnerung an eine gemeinsame Exkursion zu den „Eiskeilen" des Wartenberges (1962) und an zahlreiche anregende Diskussionen im Mauritianum zu vielen geowissenschaftlichen Problemen des Altenburger Landes, mit bestem Dank für die vielseitige Unterstützung der Recherchen und die aktive Mitarbeit zu vorliegendem Beitrag, mit den herzlichsten Glückwünschen und besten Wünschen für gute Gesundheit zum 65. Geburtstag gewidmet

heutigen Naturkundlichen Museums Mauritianum bilden. Die Beckersche Sammlung wurde in einem „bescheidenem Stübchen" bei einem Mitglied der Gesellschaft aufbewahrt und durch A. F. C. Wagner (1792–1859) und J. Zinkeisen geordnet. Die damals noch bescheidenen Sammlungen im „Kabinett" der Gesellschaft standen den Mitgliedern der Gesellschaft montags und donnerstags von 11–12 Uhr zu ihrer Belehrung offen. „Hier sah man schöne Schmetterlinge und Käfer, Kalkstein von Kosma und Zehma mit versteinerten Muscheln, Amethyste vom Windischleubaer Porphyrbruch, Bernstein von Pöppschen und einen Elefantenzahn aus der Braunkohlengrube von Wiesenmühle, auch ein Steinbruchstück von dem Pohlitzer Meteoriten" [3].

In der NFGdO ging es nach dem Vorbilde anderer, ähnlicher bürgerlicher Stiftungen im Gegensatz zu dem herrschenden reaktionären Gesellschaftssystem, das durch die Karlsbader Beschlüsse noch perfektioniert werden sollte, demokratisch zu, was allerdings, wie die Statuten der Gesellschaft (1818) ausdrücklich betonen, nur für naturwissenschaftliche Fragen galt. Die NFGdO gliederte sich in sieben Fachgruppen, dabei eine für Oryktologie (Mineralogie und Geologie). Die Gesellschaft bemühte sich frühzeitig um Ehrenmitglieder und um korrespondierende Mitglieder. Es tauchen in den Listen der Gesellschaft auch bald bekannte Geognosten auf, zum Beispiel E. F. von Schlotheim (1764–1834), J. G. Lenz (1745–1832), K. E. A. von Hoff (1771–1837), Kasper Graf von Sternberg (1761–1838) u. a. Nach anfänglichen Problemen mit der Sammlung der einheimischen Naturalien nahmen die einzelnen Kollektionen in relativ kurzer Zeit bedeutenden Umfang an. 1823 lieferte Adjunkt Örtel Gesteine und Mineralien aus der Umgebung von Ronneburg ein, die eine dem Museum bereits von Wagner geschenkte Sammlung aus dem gleichen Gebiet vorteilhaft ergänzten. Nachdem Altenburg 1826 wieder Residenzstadt geworden war, kam die Gesellschaft in große Schwierigkeiten, da der neue Hofmarschall das von der Gesellschaft seit 1819 genutzte Kammerhaus am Burgtor als Wohnhaus beanspruchte. 1827 erfolgte der „mühselige Umzug" in das Haus des Hofglasers Brauer in der Johannisgasse (jetzt Moskauer Straße 24). Die Sammlungen umfaßten 1827 ca. 1200 Mineralien und Gesteine „außer den Suiten Marmor und Alabaster und ohne einige Gebirgssuiten von hier, Ronneburg, Zwickau und dem Erzgebirge" [3]. 1828 wurden die Statuten der NFGdO geändert, z. B. wurden die bisherigen Sektionen abgeschafft. In den dreißiger Jahren erhielt die Gesellschaft einige Hundert ungarischer Mineralien und Gesteine von C. A. Zipser (1783–1866).

Die aktivsten Altenburger Geognosten in dieser Anfangsperiode der NFGdO waren Assessor Hasserick und Rat Zinkeisen, die sich besonders um die mineralogisch-geognostischen Sammlungen bemühten, aber auch der Arzt K. L. Schottin (1775–1838), der sich intensiv mit den Köstritzer „fossilen Menschenknochen" befaßte und dessen „gesägte Braunkohle" von Klein-Aga damals große Aufregungen verursachte. Interesse an Geologie und Paläontologie zeigte auch der Baumeister C. T. Geinitz. F. G. Sulzer (1749–1830) war ein vielseitiger und berühmter Arzt, der der Gesellschaft viele Gesteine aus der Umgebung von Ronneburg, wo er Brunnenarzt war, schenkte. Doch wurde durch einen Brand in Ronneburg ein Teil seiner Sammlung vernichtet. Sulzer regte 1824 an, in der Umgebung von Altenburg nach nutzbaren Mineralien und Erzen zu schürfen; er ließ Analysen anfertigen und holte spezielle Gutachten von A. Breithaupt (1791 bis 1873) ein. Erwähnt seien noch die Aktivitäten der Gesellschaft um die Erforschung des am 13. 10. 1819 bei Pohlitz niedergegangenen Steinmeteoriten, insbesondere durch Schottin. [1]

Die Industrialisierung führte nicht nur zu einem wachsenden Selbstbewußtsein des Altenburger Bürgertums, sondern auch zur Herausbildung der Arbeiterklasse als aufsteigende gesellschaftliche Kraft. In Auswirkung der bürgerlichen Revolution in Frankreich trotzte die Altenburger Volkserhebung von 1830 dem noch weitgehend in feudalen Vorstellungen befangenen herzoglichen Ministerium nicht nur eine neue Staatsverfassung, sondern auch eine Stadtordnung (1831) ab, in der die Ideen der Bürgerschafts-Selbstverwaltung erstmals stärker Berücksichtigung fanden. Die „Osterländer" wurden 1830 aufgeschreckt, als den Baurat Geinitz — Vater des berühmten Geologen H. B. Geinitz — der „Zorn des Volkes" traf. Geinitz diente der Obrigkeit als willkommener Sündenbock, wurde aus der Residenz Altenburg in die Provinz nach Eisenberg, dann nach Ronneburg abgeschoben. Die NFGdO verhielt sich als Ganzes negativ zu den Ereignissen und lobt noch in ihren Jahresberichten 1861 die „Stille und Ruhe, ... in diesem Tempel der Isis".

1834 mußte die NFGdO mit ihren Sammlungen erneut umziehen, und zwar in das Gebäude der Landesbank am Brühl. Zinkeisen ordnete die geognostischen Sammlungen der Gesellschaft nach dem System von Breithaupt, das auf A. G. Werner fußt, allerdings unter stärkerer Berücksichtigung der chemischen Zusammensetzung.

1834 erhielt die NFGdO ein instruktives Exemplar der Chirotherium-Fährten aus dem Oberen Buntsandstein von Heßberg bei Hildburghausen durch Vermittlung von F. K. L. Sickler. 1835/36 erfuhr das Kabinett eine wertvolle Bereicherung durch den Ankauf einer Sammlung

von Fossilien aus dem Jura, die Georg Graf zu Münster (1776—1844) in Bayreuth zusammengetragen hatte (1500 Exemplare mit 516 Arten). Die Revolution von 1848/49 war in Altenburg mehr als sonst in Thüringen von demokratisch-republikanischen Strömungen geprägt, wobei die entstehende Arbeiterklasse die kleinbürgerlichen Demokraten — unter Führung des Theologen/Pädagogen A. Douai, bekannt durch seinen „Volkskatechismus des Altenburger Republikaners" (1848), durch sein „ABC des Sozialismus" sowie seine Gedenkrede auf Karl Marx vom März 1883 — nachhaltig und im Juni 1848 im offenen Aufstand gegen Herzog und Ministerium unterstützte.

2. Über den Beginn der wissenschaftlichen geologischen Erforschung des Altenburger Landes

Die oben genannten Aktivitäten einiger interessierter Mitglieder der 1817 gegründeten NFGdO ordnen sich mit ein in die Anfänge der geologischen Erforschung der Altenburger Umgebung, die im 3. Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts beginnt [4]. Die systematische geognostische Untersuchung des Altenburger Landes erfolgte in den Jahren 1830—1840 durch Bruckmann, Schueler, von Gutbier und B. von Cotta [4, 5]. In Altenburg entstand 1830 eine Gesellschaft für die Bohrung artesischer Brunnen, um die ungenügende Wasserversorgung der „Residenzstadt" Altenburg zu verbessern. Die 1833 von Herrn Architekt Bruckmann aus Heilbronn an diese Gesellschaft übergebenen Berichte über die geognostischen Verhältnisse konnten zwar keine artesischen Wässer nachweisen, jedoch wurde der geologische Bau der Umgebung von Altenburg in großen Zügen mit einer für damalige Verhältnisse bewundernswürdigen Genauigkeit dargestellt [6]. 1834 erfolgten in Altenburg Überlegungen, ob die in verhältnismäßig geringer Entfernung bei Zwickau anstehenden Steinkohle führenden Schichten sich nicht bis in das Altenburger Land erstreckten. Die herzogliche Kammer ließ diesbezüglich Untersuchungen und Gutachten anfertigen, die durch Prof. Schueler aus Jena 1834 und durch Leutnant von Gutbier 1836 durchgeführt wurden. Den ersten Höhepunkt der wissenschaftlichen geologischen Erforschung stellt jedoch zweifellos Bernhard von Cottas „Geognostische Charte der Aemter Altenburg und Ronneburg" aus dem Jahre 1838 dar, eine Art Nebenprodukt der ersten geognostischen Landesuntersuchung von Sachsen, die durch A. G. Werner im Jahre 1798 begonnen und erst 1845 durch Naumann und Cotta abgeschlossen werden konnte (Details zu der Altenburger Cotta-Karte: vergl. 5, 7). Die erste sächsische geologische Landesuntersuchung wurde durch Reisen von Schülern A. G. Werners getragen, die genaue Instruktionen auszuführen hatten, die Werner persönlich ausgearbeitet hatte. Das Altenburger Land wurde dabei von verschiedenen Werner-Schülern bereist und geognostisch untersucht. Zu nennen wären hier: Novalis und Haupt (1816), Ullmann (1800), Pusch (1809/1810) sowie Martini (1817). Jedoch blieb es Cotta vorbehalten, für das Gebiet Altenburg—Ronneburg 1838 eine erste Gesamtschau zu erarbeiten, die natürlich ihren Niederschlag in den einzelnen Sektionen der „Geognostischen Spezialcharte des Kgr. Sachsen und der angränzenden Länder-Abtheilungen" gefunden hat.

Ab 1839 erscheinen in Altenburg regelmäßig Beiträge von H. B. Geinitz zu paläontologischen Problemen. Geinitz sammelte, sichtete und beschrieb wissenschaftlich alles an Versteinerungen, was in Sachsen-Altenburg gefunden wurde. Man kann also für Altenburg mit einiger Berechtigung feststellen, daß in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die wissenschaftlichen Grundlagen der geologischen Erforschung des Untergrundes durch berühmte Fachleute und begeisterte Geognosten der NFGdO gelegt wurden.

Alles bisher ausgeführte bildet gewissermaßen den „Rahmen" für das spezielle Kapitel: „russische Minerale in Altenburg".

3. „Russische Minerale" in Altenburg

Wie einleitend gezeigt werden konnte, entwickelte die NFGdO zu Altenburg in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts beachtenswerte geognostische Aktivitäten zur Erforschung des Untergrundes des Altenburger Landes. Sie war bemüht, im Kontakt mit anderen wissenschaftlichen Gesellschaften oder bekannten Wissenschaftlern u. a. auch ihre Mineralien- und Gesteinssammlung systematisch zu vergrößern.

Im Jahre 1845 wurden seitens der Gesellschaft Schritte eingeleitet, „Mitteilungen über die naturhistorischen Schätze Rußlands" zu erlangen. Man erinnerte sich eines aus dem Herzogtum Altenburg stammenden Dr. med. FINDEISEN, der in St. Petersburg als „Geheimer Staatsrat und Arzt am Apanage Department" wirkte.

Der Briefwechsel der NFGdO aus dieser Zeit ist im Staatsarchiv Weimar — Außenstelle Altenburg — erhalten. In den Korrespondenz-Bänden Nr. 27 und 28 befindet sich der Briefwechsel über Mineralogie. Die darin enthaltenen Briefe Nr. 6, 7 und 12 von Dr. med. CARL VON FINDEISEN geben eindeutig Aufschluß über die *erste Kollektion* der „russischen Minerale", die sich im Besitz des Naturkundlichen Museums Mauritianum in Altenburg befindet (Abb. 3 und 4).

Mit Schreiben vom 15. 3. 1845 wurde FINDEISEN die Urkunde als „correspondierendes Mitglied" der NFGdO übersandt. Dieser bedankt sich mit Schreiben vom 22. 8. 1845 (Nr. 6) an Prof. APETZ für die Aufnahme als Mitglied der NFGdO und bedauert, „wegen Überhäufung in Berufs- und Dienstgeschäften" nicht soviel Zeit für die Gesellschaft aufwenden zu können, wie er gern möchte.

Das zweite Schreiben von FINDEISEN aus St. Petersburg mit gleichem Datum (Nr. 7) an Regierungsrat WAITZ, den Vorsitzenden der NFGdO, beinhaltet folgende Sachverhalte:

— Dank für die Aufnahme „in einen der gelehrtesten Vereine meines lieben Vaterlandes",
— wegen Krankheit war es nicht möglich, eher zu schreiben,
— aus Mangel an Zeit ist es nicht möglich, der Gesellschaft gelehrte Beiträge zu liefern,
— „Dahingegen erlaube ich mir" — schreibt FINDEISEN —, „der Gesellschaft eine der besten Quellen anzudeuten, woher sie die gewünschten Mitteilungen über die naturhistorischen Schätze Rußlands schöpfen kann. Es ist nämlich der Oberapotheker und Docent an dem Kaiserlichen Bergkorps, so wie auch Director der hiesigen Pharmac. Gesellschaft Herr von Kemmerer, einer der ausgezeichnetsten Mineralogen Rußlands, welcher sich gewiss sehr geschmeichelt fühlen würde, in wissenschaftliche Korrespondenz mit der Gesellschaft zu treten. Da er selbst eine sehr reiche mineralogische Sammlung besitzt und durch seine Stellung viel Einfluß auf das ganze Bergwesen hat, so könnte selbiger gewiß den Schlüssel zu dem so gepriesenen El Dorado des Urals verschaffen".

Der dritte Brief des FINDEISEN vom 12. 6. 1846 (Nr. 12) aus St. Petersburg kündigt die Übersendung einer Sammlung „sibirischer und einiger anderer Rußland eigener Mineralien als Beitrag zu [dem] naturhistorischem Museum [der NFGdO]" an als „ein bescheidenes Zeichen" seiner Dankbarkeit für die „höchst schmeichelhafte Wahl" als „correspondierendes Mitglied" (Abb. 1). Abschließend schreibt FINDEISEN:

„Jedenfalls bitte ich, diesen geringen Beweis meiner Hochachtung, als solchen wohlwollend und mit Nachsicht aufzunehmen, und als einen der wärmsten, eifrigsten Verehrer Ihrer wissenschaftlichen Leistungen zu betrachten ...

Ihren aufrichtig ergebenen
Carl v. Findeisen

St. Petersburg, den 12ten Juni 1846

P. S. Die erwähnte Mineraliensammlung ist bereits mit dem letztabgegangenen Dampfboote über Lübeck nach Altenburg abgesendet worden."[1])

Der Empfang dieser Sammlung „russischer Minerale" hat bei den Altenburgern Freude und Begeisterung ausgelöst. ZINKEISEN hat auf o. g. Brief folgenden Vermerk angebracht:

„Das Kästchen mit 16 Stck. Mineralien erhalten den 11ten Juli 46. Loc., den 28ten Juli 46 an Gh. Staatsrath ud. Arzt am Apanage Department Dr. Carl v. Findeisen in St. Petersburg dankend für die seltenen Mineralien ud. Beylegung 1 Exempl. der neuesten Statuten der Gesellschaft ud.

[1]) Auf den St. Petersburg—Lübecker Postdampferlinien war von seiten der russischen Postverwaltung der Dampfer VLADIMIR (erbaut 1845) eingesetzt (Mitteilung von Herrn G. Meyer, Berlin, 12. 4. 1983)

einen Brief an Gh. Oberapotheker ud. Direktor an dem Kaiserl. Bergcorps auch Direktor der pharmazeutischen Gesellschaft Dr. von Kemmerer, das. (= daselbst) mit einem Diplom als correspondierendes Mitglied unserer Gesellschaft nebst Statuten ud. Mitgliederverzeichnis ausgefertigt am 16ten Juni 1846, anstatt 19ten Fbr. 1845, wo er bereits aufgenommen worden mit der Bitte die Sache der Gesellschaft möglichst zu fördern ud. Anfrage ob wir vielleicht aus seiner reichen Sammlung die mineralogischen Schätze des Ural pp. bekommen könnten ud. würden auch die nordischen Vögel sehr willkommen seyen, die in Bälgen ja so leicht zu transportieren seyen"

Die von Dr. FINDEISEN 1846 übersandten 16 Mineralien sind in einem von diesem aufgestellten Verzeichnis aufgeführt, das sich noch heute im Naturkundlichen Museum Mauritianum Altenburg befindet. Die Liste trägt einen Vermerk — vermutlich von WAITZ angebracht —: „Eingegangen den 11ten Juli 1846 vom Gh. Hofrath Dr. von Findeisen in St. Petersburg" (Abb. 2).

Eigenartig ist, daß sich in den Veröffentlichungen der NFGdO, in den „Mitteilungen aus dem Osterlande", keine Hinweise auf diese FINDEISEN-Sendung finden: Band 8 erschien bereits 1845 und Band 9 1847; in Band 10 (1849) und 11 (1852) — letzterer mit einem Bericht von 1850 über die Zeit ab 1847 — werden weder FINDEISEN noch KEMMERER erwähnt! Hervorgehoben wird jedoch das Geschenk des Großfürsten CONSTANTIN (3 Kisten Mineralien und Fossilien), die *zweite Kollektion* „russische Minerale" im Naturkundlichen Museum Mauritianum Altenburg. Unter den correspondierenden Mitgliedern werden genannt: Dr. HEINE, St. Petersburg, und Herr VON MÉNÉTRIES, Director des Kaiserlichen Naturalien-Kabinetts zu St. Petersburg [Mitt. a. d. Osterl., 11 (1852), S. 158—174].[1])

Erst im Band 15 (1861), S. 195 wird der „aus dem Herzogtum Altenburg gebürtige kaiserlich russische Staatsrat Dr. m. Findeisen in Petersburg „als „Ehrenmitglied und Correspondent" genannt; jedoch wird nicht die kleine Mineraliensammlung erwähnt. Bei den Zugängen zu den Sammlungen „aus dem nemlichen Jahre [1849/50 werden genannt, S. 200] 50 interessante Käfer aus dem Norden des russischen Reichs, eine wertvolle Gabe des zum Ehrenmitglied aufgenommenen Directors des kaiserlichen Naturalien-Kabinetts in St. Petersburg, Herrn von Ménétries" und [S. 205]: „Gegen Herbst 1847 gab die Verbindung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Constantin von Rußland mit unserem Herzogshause, als Gemahl der jüngsten Prinzessin Tochter des Herzogs Joseph, der Prinzessin Alexandra Hoheit, zur ehrerbietigen Ausfertigung eines Ehrendiploms für diesen kaiserlichen Prinzen Anlaß. Es wurde nicht allein sehr gnädig angenommen, sondern auch durch eine im Juli 1848 eingetroffene Sendung von 274 interessanten Mineralien und Petrefakten belohnt."

Die große „Kaiserliche Sendung russischer Minerale" von 1848 im Umfang von 274 Stück hat also die kleine, nur 16 Stücke umfassende FINDEISEN-Sendung von 1846 vollkommen in den Hintergrund treten lassen! Das Originalverzeichnis zu der zweiten Sendung „russischer Minerale" trägt folgenden Vermerk (mit der gleichen Handschrift wie auf der FINDEISEN-Liste): „angekommen den 1ten [unleserl.] 1848 von dem Herrn Großfürst Constantin von Rußland, K[l]. Hoheit". Heute bilden die Kollektionen „russischer Minerale" einen integrierten Bestandteil der geowissenschaftlichen Sammlungen des Naturkundlichen Museums Mauritianum in Altenburg.

4. Das Schicksal des Carl Findeisen

Wer war der „aus dem Herzogtum Altenburg gebürtige kaiserlich russische Staatsrat Dr. m. FINDEISEN"? Was war er für eine Persönlichkeit?

[1]) Bei der Überarbeitung vorliegenden Beitrages ist Mitte 1983 die Vermutung zur Gewißheit geworden, daß sich unter den „russischen Mineralen" im Mauritianum noch als weitere die *dritte Kollektion* verbirgt: einige Sammlungsstücke lassen sich nämlich weder der FINDEISEN- noch der CONSTATIN-Liste zuordnen; sie gehören vermutlich zu einer durch A. v. KAEMMERER 1847 an FINDEISEN übergebenen weiteren kleineren Sammlung.

Der Verfasser hat dazu verschiedene Recherchen in der DDR und UdSSR zur Klärung dieser Fragen eingeleitet. Die Recherchen sind noch nicht abgeschlossen, doch kann bereits ein erstes Bild über das ungewöhnliche Schicksal des CARL FINDEISEN angegeben werden.

In einschlägigen Bibliographien konnten keine Angaben über den CARL FINDEISEN gefunden werden und anfangs waren die Recherchen nicht sehr ergiebig, da zunächst vermutet wurde, FINDEISEN habe an einer Universität in Deutschland studiert. Nach Hinweisen aus Leningrad [9] könnten sich Materialien über FINDEISEN im Archiv der Akademie der Wissenschaften der UdSSR befinden, es konnte jedoch nicht geklärt werden, ob diese den Dr. m. CARL VON FINDEISEN betreffen, zumal dieser Name damals in St. Petersburg nicht selten war.

In der Leningrader Abteilung des Archivs der Akademie der Wissenschaften der UdSSR sind keinerlei Dokumente oder Hinweise über eine Mineraliensammlung nachweisbar, die 1846 aus Rußland nach Altenburg versandt wurde. Es konnten auch keine Daten über einen FINDEISEN, der einen Begleitbrief zu der übersandten Sammlung geschrieben hat, ermittelt werden [10].

FINDEISEN war nach [11] im fraglichen Zeitraum nicht Mitglied der Mineralogischen Gesellschaft Rußlands (erst 1928 taucht ein FINDEISEN als Mitglied auf, vielleicht ein Verwandter?).

Weiterführende Hinweise konnte Verfasser erst durch die Zentralstelle für Genealogie in der DDR erhalten [12]. Nach verschiedenen Auskünften über eine Pfarrersfamilie FINDEISEN in Göllnitz, Krs. Schmölln konnte dann mit Auffindung der 1897 in Altenburg herausgegebenen „Alten Erinnerungen" des P. H. F. (eines Pastor HEINRICH FINDEISEN) weitgehend Klarheit über die Person und Entwicklung des CARL FINDEISEN erlangt werden [13]. P. H. F. schreibt (S. 6 und 7): „Mein Vater stammte aus Kahla. Sein Vater war ein Kaufmann. (So viel ich weiß, stammt unsere Familie aus Chemnitz). Ich habe noch 2 Onkel und 1 Tante gekannt. Der eine Onkel hatte Chirurg werden wollen und auch das Barbieren lernen müssen. Im Jahre 1813 hatte er einen russischen in Kahla einquartierten General zu rasieren gehabt, und dem alten Herrn hatte der frische kluge Junge so gefallen, und er hatte ihn so lieb gewonnen, daß er die Eltern gefragt hat [den Vater!], ob er ihn mit nach Rußland nehmen dürfe, wo er für seine Weiterbildung und Erziehung sorgen wolle. Und sie haben es erlaubt. Der General hat ihn dann in Rußland in die Schule geschickt und 6 Jahre in Moskau Medizin studieren lassen. Der Onkel ist ein tüchtiger, geschickter, gesuchter und durch glückliche Kuren berühmter Arzt geworden. Er bekam mit dem Adel verbundene Orden, war Exzellenz, hatte große Einnahmen und ein sehr gastfreies offenes Haus. Er war sehr gutmütig, wohltätig und freigebig. Das war uns eine große Freude, wenn mal der Onkel [Carl] Heinrich aus Petersburg nach Altenburg und Göllnitz kam. Seine Frau war eine Altenburgerin. Da brachte er uns immer was Schönes mit: bunte, mit Silber und Gold gestickte Schuhe und Stiefeln, kostbare Pelze, Kragen und Müffe, seidene Kaftane u. s. w. Und er war so gut und freundlich gegen uns Kinder. Er hatte an mir, ich weiß nicht warum, besonders Wohlgefallen und wollte mich mit nach Petersburg nehmen und Medizin studieren lassen. Ich glaube, ich wäre mit ihm gegangen und ein Arzt in Petersburg geworden. Aber meine guten Eltern wollten mich, Gott sei Dank, nicht weggeben. Der gute Onkel ist schon lange tot. Eine seiner Enkelinnen ist unsere liebe Sidonie verw. Luden, geborene Bender in Erfurt. Ihr Mann war Rechtsanwalt beim Reichsgericht in Leipzig, der Sohn des berühmten Professor Luden in Jena."[1])

Gezielte Anfragen in Kahla und die aktive Unterstützung von Eisenberger Heimatforschern ergaben detaillierte Angaben über die Familie FINDEISEN, speziell über den CARL HEINRICH FINDEISEN [14, 15, 16]: Geburtstag 16. Februar 1795 in Kahla, Tauftag 17. Februar 1795.

---

[1]) HEINRICH LUDEN (1780—1847), Historiker

Vater: JOHANN CHRISTIAN FINDEISEN, Bürger, Kauf- und Handelsmann in Kahla (weil. Herrn BENJAMIN FINDEISEN, Kauf- und Handelsmann zu Chemnitz hinterlass. ältester Sohn), als Junggeselle verstorben 1822 in Kahla

Mutter: ERNESTINE AMALIE FRIEDERIKE FINDEISEN, geborene BREITFELDin (weil. Herrn JOHANN CHRISTOPH BREITFELDS Sachsen Gothaischer und Altenburg. Camerarii perpetii und geometrae jurati allhier nachgelassene ehel. jüngste Tochter), verstorben am 2. 9. 1805

Die Eltern des CARL FINDEISEN hatten am 13. 9. 1785 in Kahla geheiratet und insgesamt 6 Kinder (s. u.). Taufpaten des CARL FINDEISEN waren:

1) Herr Landcommisair und Bürgermeister zu [Ort unleserlich]
2) Herrn Kaufmann HÄCKELS in Altdöbern [?] älteste Tochter
3) Herr CHRISTOPH ANTON CHRISTIAN HAMMERMÜLLER, [unleserlich], Pastor zu Seitenroda

Geschwister des CARL FINDEISEN:

1)	CHRISTINA CAROLINA FRIEDERICKE	* 11. 06. 1786 † 15. 12. 1786
2)	ERNST FRIEDRICH AUGUST	* 30. 08. 1788 † 25. 10. 1862
3)	JOHANNA CHRISTIANA FRIEDERIKA	* 01. 08. 1790 † 01. 08. 1800
4)	JOHANN GOTTLOB CARL	* 08. 12. 1791 † 06. 03. 1865
5)	*Carl Heinrich*	* 16. 02. 1795 † ?
6)	JOHANNE ERDMUTHE FRIEDERIKA	* 07. 04. 1799 † ?

CARL HEINRICH wurde als 5. Kind der Kaufmannsfamilie FINDEISEN 1795 in Kahla geboren. Als er 10 Jahre alt war verstarb seine Mutter im Alter von nur 43 Jahren. Das mag mit ein Grund für den Vater gewesen sein, dem CARL 1813 zu erlauben, mit dem russischen General nach Rußland zu ziehen.

Die erste Schwester des CARL FINDEISEN war bereits als Kleinkind verstorben. Der älteste Bruder ERNST besuchte 1802—1808 das Gymnasium in Altenburg und studierte in Jena. 1814 wird er geistlicher Colloborator in Altenburg, 1822 Diakonus. 1831 wird er Oberpfarrer und Superintendent in Kahla, 1845 Kirchenrat. Er wirkte bis 1854 und ist 1862 in Rastenberg verstorben.

Die zweite Schwester des CARL FINDEISEN ist 1800, gerade 10 Jahre alt, an der Ruhr verstorben.

Der zweite Bruder JOHANN war mit einer Altenburgerin verheiratet (1818) und Pastor in Göllnitz und Schmölln; er ist 1865 in Altenburg verstorben. [Die oben zitierten „Alten Erinnerungen" sind von einem Sohn dieses Göllnitz-Schmöllner Pfarrers niedergeschrieben.]

Die dritte und jüngere Schwester des CARL HEINRICH FINDEISEN verheiratete sich 1823 mit CARL FRIEDRICH BERNHARD PFLENZEL, Bürger und Schuhmacher in Kahla.

1813, als CARL FINDEISEN mit nach Rußland zog, verblieben der Vater und 3 Geschwister in Kahla.

Nach den Unterlagen der Zentralstelle für Genealogie in der DDR ist die Stammfolge der Familie FINDEISEN über mehrere Generationen zurück bekannt [17]:

— CARL HEINRICH

— JOHANN CHRISTIAN FRIEDRICH, Kauf- und Handelsherr in Kahla * Chemnitz 06. 02. 1758 † Kahla 15. 05. 1822
oo Kahla 13. 09. 1785 BREITFELD

— BENJAMIN, Kauf- und Handelsmann in Chemnitz
* Chemnitz 28. 03. 1724 † vor 1803
oo Chemnitz 31. 08. 1751 JOHANNA ROSINA HÖSEL

— JOHANN CHRISTOPH, Bürger, Zeug- und Leineweber in Chemnitz
* Lengefeld 04. 05. 1692 † Chemnitz 08. 10. 1756
oo MARIA ZILLER

— GEORG CHRISTOPH, Bürger und Lohgerber in Lengefeld
get. Lengefeld 06. 12. 1657 † Lengefeld 02. 11. 1713
oo Lengefeld 27. 02. 1682 MARIA DOROTHEA SÄTTLER

— GEORG, Schmied in Lengefeld
* (Waldkirchen ? 1612) † Reifland
begr. Lengefeld 30. 05. 1672
oo Lengefeld 01. 03. 1647 ANNA HERTEL

Einzelheiten, wie C. H. FINDEISEN nach Rußland kam, sind natürlich heute schwer aufzuhellen. Über die Befreiungskriege gibt es jedoch eine umfangreiche Literatur, die indirekt Hinweise geben kann [16]:

Nach der Völkerschlacht von Leipzig nimmt am 4. 11. 1813 ein russischer Kosakengeneral mit großer Bedeckung und großem Troß im Haus Nr. 66 in Kahla Quartier. Am 8. 11. 1813 trifft die Tochter des Kosaken-Hetmans PLATOW in Kahla ein, begleitet von hunderten Kosaken, und nimmt bei Floßmeister BEYER Quartier. Am 18. 11. 1813 ziehen die am 8. 11. angekommenen Kosaken nach Rudolstadt weiter; am 17. 11. ist Gräfin PLATOW mit ihrem Gefolge bereits dorthin aufgebrochen.

Es wird vermutet, daß der CARL HEINRICH FINDEISEN im November 1813, im Alter von 18 Jahren, im Gefolge des Grafen PLATOW, MATWAI IWANOWITSCH (* 17. 08. 1751 † 15. 01. 1818) die weite Reise nach Rußland angetreten hat.[1])

Die Recherchen, betreffend das Medizinstudium in Moskau, sind noch nicht abgeschlossen.[1]) Das nächste konkrete Datum betrifft die Hochzeit des C. H. FINDEISEN [18]: Diese fand am „11. October 1825 mit Höher Erlaubnis des Herzogl. Gesamtconsistoriums [Altenburg] in der Kirche zu Rasephas" [jetzt zu Altenburg gehörig] statt. Der „Bräutigam: Herr Carl Heinrich v. Findeisen [wird als] Kais. Russischer Collegien Assessor und Regiments-Stabsarzt der Moskauischen Garde in St. Petersburg, weil. H. Johann Christian Findeisens, Kaufmanns in Kahla ehel. 3. Sohn und 5. Kind einziger Ehe" ausgewiesen. Die Braut ist die „Jgfr. Sidonie Schuderoffs, Herzogl. Medicinalraths und Pract. Arztes hier ehel. einzige Tochter und 4. Kind einziger Ehe". Tag des Aufgebotes: Ehrenlesung am 19. Sonntag nach Trinitiatis (= erster Sonntag nach Pfingsten).

Die nächsten Daten über den C. H. FINDEISEN betreffen dann die o. g. Aktivitäten zur Übersendung der „russischen Minerale" nach Altenburg im Jahre 1846.

Da der CARL HEINRICH v. FINDEISEN in Altenburg 1825 als geadelter Wissenschaftler auftritt, ist anzunehmen, daß die Verleihung der o. g. Titel einschl. des Adelstitels durch ALEXANDER I. erfolgte, der von 1801—1825 regierte. Die russischen Adelstitel sind (1722—1917) in 14 Klassen unterteilt; der Kollegien-Assessor gehört zur 8. Klasse der staatlichen Rangstufen [21].

Unter NIKOLAUS I., der von 1825—1855 regierte, erreichte die Autokratie in Rußland ihre höchste Ausformung. Das feudal-leibeigenschaftliche Wirtschaftssystem befand sich in Auflösung, die alte Klassengrundlage erwies sich als unhaltbar, es entstand eine Massenbewegung gegen die Leibeigenschaft, die sich ständig verschärfte und 1859/61 in eine vorrevolutionäre Situation einmündete [19].

Inwieweit C. H. FINDEISEN in diese gesellschaftlichen Prozesse und in die widerspruchsvolle Innenpolitik des Zarismus einbezogen war, kann z. Zt. nicht beantwortet werden.

Unbekannt ist ebenfalls, wie sich das Leben des Jungen aus Kahla vollendete, wieviel Nachkommen seine Familie hatte u. a. m.

---

[1]) Nach einer Mitteilung des Direktors des Donkosaken-Museums Staročerkask vom 9. 4. 1985 findet sich in der 3 Bände umfassenden PLATOW-Biographie a. d. Jahre 1825 kein Hinweis auf FINDEISEN.

[2]) Das Medizinstudium des C. H. FINDEISEN soll nach den „Alten Erinnerungen" des P. H. F. in Moskau erfolgt sein. Es ist bisher jedoch nicht gelungen, dies nachzuweisen. Negativmeldungen liegen vor von: Tartu State University für die Universität Dorpat; Akademija medicinskich nauk SSSR, Moskva; Glavnoe archivnoe upravlenie pri Sovete Ministrov SSSR, Moskva.
Nach ZEISS [22] gab es Ende des 18. Jahrhunderts 3 selbständige medizinisch-chirurgische Lehranstalten in Rußland (St. Petersburg, Kronstadt und Moskau). 1798 wurden daraus unter PAUL I. die Medizinisch-Chirurgischen Akademien von Moskau und St. Petersburg gebildet. 1805 erfolgte eine Trennung zwischen dem Militärsanitätswesen und dem zivilen Medizinalwesen. 1808 erfolgte die Schließung der Moskauer Abteilung der militärmedizinischen Akademie, deren Präsident G. FISCHER VON WALDHEIM war. Die Ausbildung der Mediziner in Rußland erfolgte damals fast ausschließlich durch Lehrkräfte aus Deutschland.

Über den Spender der zweiten Kollektion „Russischer Mineıale", Großfürst KONSTANTIN von Rußland wurden keine speziellen Recherchen angestellt. Zur Vervollständigung einige seiner Lebensdaten [20]:

* 21. 09. 1827 † 25. 01. 1882
oo 11. 09. 1848 ALEXANDRA, Tochter des Herzogs JOSEF von S.-Altenburg
* 08. 07. 1830 † 06. 07. 1911

Für Auskünfte, Recherchen, Bereitstellung von Unterlagen und konstruktive Unterstützung vorliegenden Beitrages gilt herzlicher Dank an: V. I. ALEKSANDROVA, Leningrad, Archiv der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Leningrader Abteilung; M. JA. KAPRAN, Moskau, Archivhauptverwaltung beim Ministerrat der UdSSR; A. KOOP, Tartu, Staatliche Universität; I. I. ŠAFRANOVSKIJ, Leningrad, Bergbauinstitut; V. V. TIKHOMIROV, Moskau, Geologisches Institut der Akademie der Wissenschaften der UdSSR; V. G. ZACHAROVA, Moskau, Akademie der medizinischen Wissenschaften der UdSSR; R. BÄGER, Eisenberg; H. GROSSE, Altenburg, Naturkundliches Museum Mauritianum; O. KOLB, Eisenberg; G. MEYER, Berlin, Arbeitskreis Schiffahrts- und Marinegeschichte in der DDR; ROTHE, Leipzig, Zentralstelle für Genealogie in der DDR; Bibliothek des Zentralen Hauses der DSF, Berlin; Evang. Kirchgemeinde Altenburg; Evang.-Luth. Kirchgemeinde Kahla; Staatsarchiv Weimar, Außenstelle Altenburg.

Zusammenfassung

Im Naturkundlichen Museum Mauritianum Altenburg gibt es im Bestand der geowissenschaftlichen Sammlungen mindestens zwei Kollektionen „russischer Minerale", die zweifelsohne mehr als nur lokale Bedeutung besitzen und von erforschenswerten deutsch-russischen Beziehungen in der Mitte des 19. Jahrhunderts Zeugnis geben.

Die erste Sammlung (16 Stücke) wurde der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes in Altenburg 1846 durch CARL HEINRICH FINDEISEN aus Petersburg übersandt, die zweite (274 Stücke) 1848 durch Großfürst CONSTANTIN veranlaßt.

Im vorliegenden Beitrag werden die Umstände analysiert, die beide Kollektionen nach Altenburg führten, wobei einleitend auf das Wirken der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes in Altenburg in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kurz eingegangen wird. Es werden erste Ergebnisse von Recherchen über den ungewöhnlichen Lebensweg des aus Kahla stammenden FINDEISEN mitgeteilt.

Literatur

[1] MÖLLER, R.: Die Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg, Teil I — Die Zeit von 1817—1836, Abh. Ber. Naturkundl. Museum Mauritianum, Altenburg **7** (1972) 2/3, 71—126

[2] Akademie der Wissenschaften, Geographisches Institut: Das Altenburger Land, 3. unveränderte Aufl., Berlin (1977)

[3] THIERFELDER, F.: Zur Geschichte des Altenburger Naturkunde-Museums, Abh. Ber. Naturkundl. Museum Mauritianum, Altenburg **1** (1958), 7—14

[4] KIRSTE, E.: Die geologische Literatur des Herzogtums Sachsen-Altenburg, Mitt. a. d. Osterlande, NF, Altenburg **14** (1910)

[5] KÜHN, P.: Bernhard von Cotta's „Geognostische Charte der Aemter Altenburg und Ronneburg" von 1838, Abh. Ber. Naturkundl. Museum Mauritianum, Altenburg **9** (1977), 193—225

[6] DAMMER, B.: Das Rotliegende in der Umgebung von Altenburg in Sachsen-Altenburg, Jahrbuch Preuß. Geol. Landesanstalt und Bergakademie für das Jahr 1903, Berlin **24** (1904) 2, 291—332

[7] TRÖGER, K.-A. & KÜHN, P.: Der Einfluß Bernhard von Cottas auf die historische und angewandte Geologie, Freiberger Forschungshefte **D 137**, Leipzig (1980), 27—36

[8] Korrespondenzbände der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg, Staatsarchiv Weimar, Außenstelle Altenburg

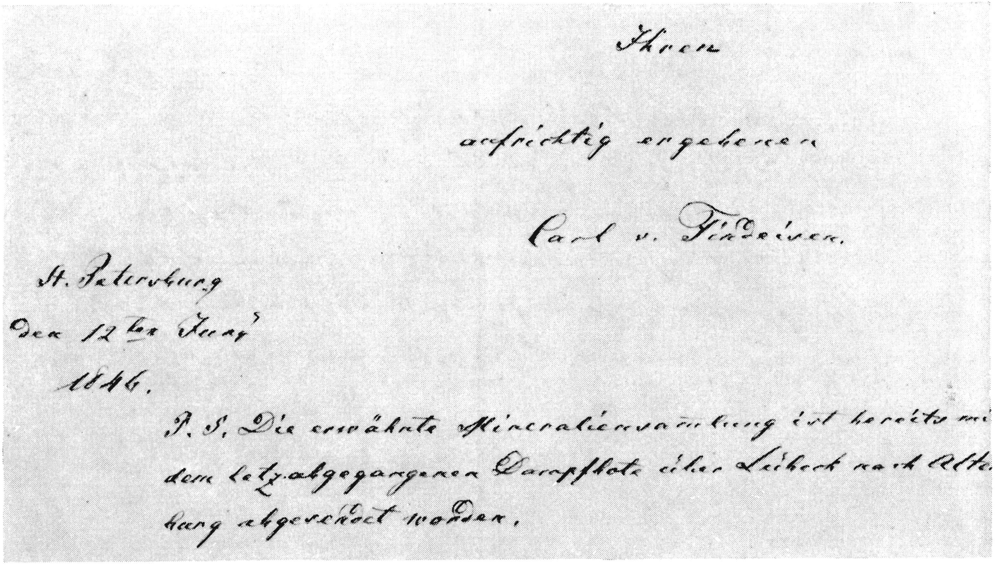
[9] SCHAFRANOVSKY, I. I. — (Leningrad) — persönliche Mitteilung vom 20. 11. 1978

[10] ALEKSANDROVA, V. I. — Leiter der Leningrader Abteilung des Archivs der Akademie der Wissenschaften der UdSSR; Schreiben vom 18. 12. 1978 und 22. 2. 1979

[11] TIKHOMIROV, V. V. — Past-President of the International Committee on the History of Geological Sciences (INHIGEO), Geologisches Institut der Akademie der Wissenschaften der UdSSR; Schreiben vom 26. 12. 1978 und 16. 3. 1979
[12] ROTHE — Leiter der Zentralstelle für Genealogie in der DDR, Leipzig; Schreiben vom 22. 1. 1979, 16. 3. 1979, 15. 10. 1980 und 5. 11. 1980
[13] P. H. F. [Pastor HEINRICH FINDEISEN]: Alte Erinnerungen, Altenburg (1897), 168 S.
[14] Auszug aus dem Taufbuch der ev. Kirchgemeinde Kahla, Jahrgang 1795, S. 294, Nr. 7 vom 15. August 1980
[15] Auszug aus dem Kirchenbuch der St.-Margarethenkirche in Kahla, 1795, 17. Febr.; Schreiben vom 9. 7. 1979
[16] BÄGER, R. — (Eisenberg) — persönliche Mitteilung vom Mai 1979
[17] Zentralstelle für Genealogie in der DDR, Auszug aus der Ahnenstammkartei AL 529, 949, 9245 — Stammfolge Findeisen
[18] Auszug aus dem Traubuch der ev. Kirchgemeinde Altenburg, Bez. Leipzig, Jahrgang 1825, S. 29, Nr. zw. 73/74 vom 9. 11. 1979
[19] Kleine Enzyklopädie, Weltgeschichte, Bd. 2 — UdSSR, Leipzig (1981), S. 370
[20] ISENBURG, v. (Hrsg.): Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, Berlin (1936), Tafel 102
[21] TROICKIJ, S. M.: Russkij absolutism i dvorjanstvo v XVIII v., Moskva (1974), Priloženie: Tabel o rangach, 1722 g. (S. 368—370)
[22] ZEISS, H.: Das russische Militärsanitätswesen. Die Militärmedizinische Akademie von 1798—1838. — Der Deutsche Militärarzt, Berlin, 4 (1939) 2, S. 65—68.

Eingang: 10. 1. 1983

Dipl.-Geophys. Dr. PETER KÜHN, DDR-1156 Berlin, Leninallee 130/18.03



Ihren

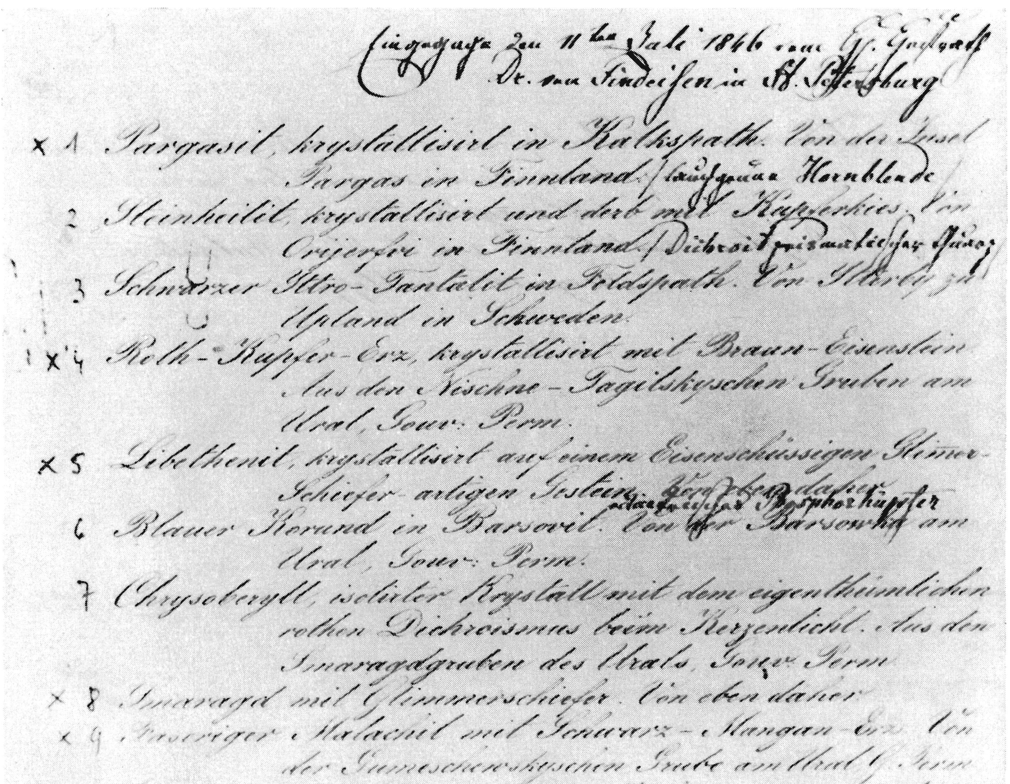
aufrichtig ergebenen

Carl v. Findeisen.

St. Petersburg
den 12ten Juny
1846.

P. S. Die erwähnte Mineraliensammlung ist bereits mit dem letztabgegangenen Dampfbote über Lübeck nach Altenburg abgesendet worden.

Abb. 1. Postskriptum zum Brief des C. H. FINDEISEN vom 12. 6. 1846.
Zu S. 256 und 257



Eingegangen den 11ten Juli 1846 vom Hr. Geh. Rath Dr. von Findeisen in St. Petersburg

x 1 Pargasit, krystallisirt in Kalkspath. Von der Insel Pargas in Finnland. (lauchgrüne Hornblende)

2 Steinheilit, krystallisirt und derb mit Kupferkies. Von Orijerfvi in Finnland. (Dichroit prismatischer Quarz)

3 Schwarzer Yttro-Tantalit in Feldspath. Von Ytterby zu Upland in Schweden.

x 4 Roth-Kupfer-Erz, krystallisirt mit Braun-Eisenstein. Aus den Nischne-Tagilskyschen Gruben am Ural, Gouv. Perm.

x 5 Libethenit, krystallisirt auf einem Eisenschüssigen Glimmer-Schiefer-artigen Gestein. Von ebendaher. (Phosphorkupfer)

6 Blauer Korund in Barsowit. Von der Barsowka am Ural, Gouv. Perm.

7 Chrysoberyll, isolirter Krystall mit dem eigenthümlichen rothen Dichroismus beim Kerzenlicht. Aus den Smaragdgruben des Urals, Gouv. Perm.

x 8 Smaragd mit Glimmerschiefer. Von ebendaher.

x 9 Faseriger Malachit mit Schwarz-Mangan-Erz. Von der Gumeschewskyschen Grube am Ural, G. Perm.

Abb. 2. Teil vom Verzeichnis der 16 Mineralien, die Dr. C. H. FINDEISEN 1846 der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes sandte; oben: Eingangsvermerk von WAITZ

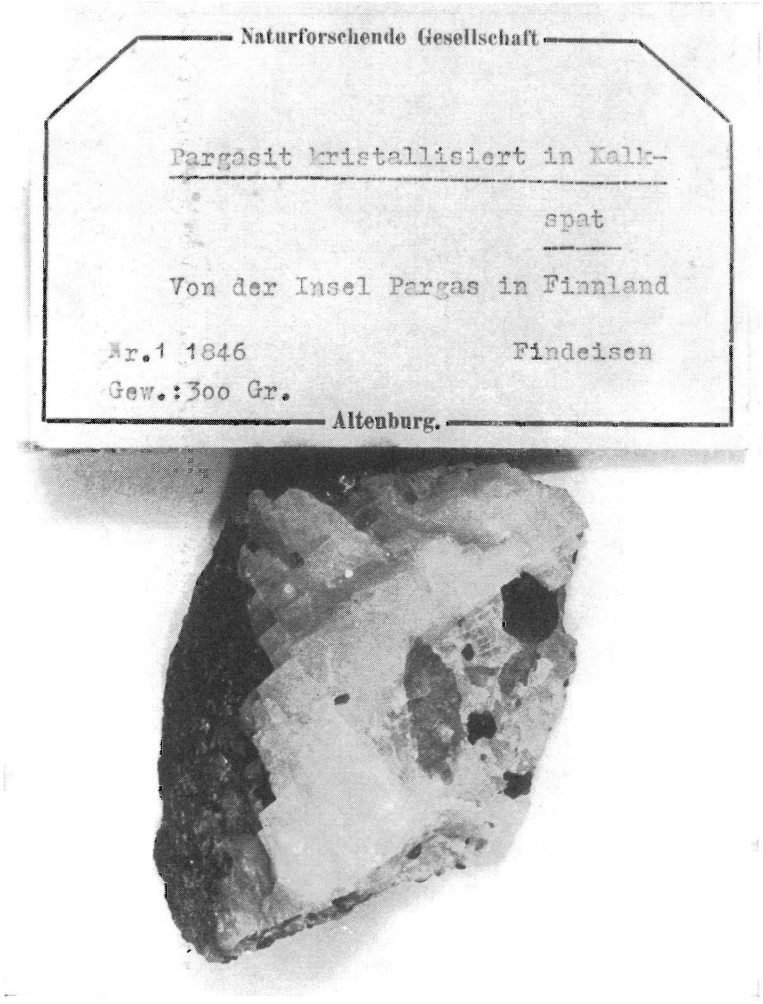


Abb. 3. und 4. Mineralien aus der Kollektion von C. H. FINDEISEN im Mauritianum in Altenburg